

**Gert Koshofer: Color. Die Farben des Films.- Berlin: Spiess 1988, 176 S., DM 48,-**

Die Retrospektive der diesjährigen Berlinale war weder einem Regisseur noch einem Genre gewidmet. Sie galt einer Technik: dem Farbfilm. Gert Koshofer, Generalsekretär der deutschen Gesellschaft für Photographie, war maßgeblich an der Zusammenstellung des Programms beteiligt und dieses Buch stellt sozusagen den Gesamtzusammenhang der Einzelfilme dar.

Nach der Einführung von Raymond Borde (FIAF) stellt Koshofer sehr detailliert über fünfzig Verfahren mit ihren unterschiedlichsten Namen sowie die damit produzierten Filme vor. Für viele überraschend wird es sein, daß die Geschichte des Farbfilms schon bei den Vorläufern des Kinos beginnt. Bereits 1891 wurden Filme für das optische Theater des Franzosen Emile Reynaud per Hand koloriert. Für den Autor ist 'Annabel's Butterfly Dance' von 1895 der eigentlich erste kolorierte Film, der von Edison in einem Kinetoscope-Gerät vorgeführt wurde. Eingefärbt wurde in den Anfangsjahren weiterhin per Hand. Doch da die Filme länger und immer mehr Kopien benötigt wurden, setzte sich ab 1905 das Kolorieren mit Schablone durch, bei dem bis zu sechs Farben nacheinander mit Bürsten aufgetragen werden konnten. Wesentlich ökonomischer war allerdings das Viragieren, das nachträgliche Einfärben in einem bestimmten Ton.

Andere Lösungen waren mechanisch-optische Verfahren, bei denen bei Aufnahme und Projektion mit verschiedenfarbigen Filtern gearbeitet wurde, die vor den Geräten rotierten. Dafür erforderlich war eine möglichst exakte Synchronisierung. Entsprechend kompliziert und anfällig waren diese Techniken. Wesentlich simpler waren dann chemische Zweifarbenfilme, die mit leicht modifizierten Kameras und Projektoren arbeiteten. Ein erster kurzer Spielfilm wurde damit 1916 von Kodak gedreht. Erste abendfüllende Spielfilme von Technicolor entstanden ab 1922. Allerdings konnte sich diese Neuerung im Gegensatz zum Ton nicht in kurzer Zeit durchsetzen. Ab Mitte der dreißiger Jahre dominierte Technicolor mit seinem Dreifarben-Verfahren die Spielfilmproduktion in den USA. Die Geräte wurden nicht verkauft, sondern mit Personal vermietet. So behielt Technicolor direkte Kontrolle über die Farbgestaltung. In Deutschland arbeitete Agfa ab 1939 am Agfacolor-Verfahren. Der erste Spielfilm 'Frauen sind doch bessere Diplomaten' hatte 1941 seine Premiere. Ab Anfang der fünfziger Jahre setzte sich der Farbfilm zunächst in den USA, später in Europa durch. Allerdings ging die Vielfalt verloren. "So ist es dazu gekommen, daß sich gegenwärtig im Prinzip nur noch zwei Farbfilmsysteme gegenüberstehen: die mit Eastman Color verwandten Filme im Westen und in China sowie die nach wie vor auf Agfacolor basierenden Filme im Ostblock (DDR, UdSSR) - von den speziellen Kopierverfahren Hydrotypie (UdSSR) und dem von China übernommenen Technicolor-Druckverfahren einmal abgesehen". (S. 131) Im Anschluß an die einzelnen Kapitel folgen eine Chronik zum Farbfilm, ein Glossar mit allen wichtigen Farbverfahren und -filmen sowie knappen Literaturhinweisen.

Die Geschichte des Farbfilms gehört zu einem vernachlässigten Kapitel der Filmgeschichte. Mit viel Akribie hat Koshofer die unterschiedlichen Techniken ermittelt. Damit bringt er Ordnung in die chaotische Vielfalt der Namen und stellt einen Bezug zu einzelnen Filmen her. Er leistet damit Pionierarbeit und beschränkt sich verständlicherweise auf die Technik. Viele Fragen bleiben deshalb offen und müssen in weiteren Forschungen geklärt werden. Ein interessanter Aspekt wäre z.B. die Frage, warum sich Farbe erst so schleppend durchsetzen konnte. Dies lag sicher nicht an der fehlenden Technik, sondern hatte ökonomische und gesellschaftliche Gründe. Insgesamt legt das Buch einen wichtigen Grundstein für weitere Forschungen, die folgen müssen.

Kay Hoffmann